

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 44 (1984-1985)
Heft: 6

Artikel: Bauforschung am Museum Regional Savognin
Autor: Jenny, Gerog
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauforschung am Museum Regional Savognin

Georg Jenny, Passugg/Wiesen

Mit dem Ziel, im Oberhalbstein ein möglichst typisches Bauernhaus aus dem vortechischen Zeitalter als Dokument für die kommenden Generationen zu erhalten, sind initiative und verantwortungsbewusste Ortsansässige auf der Suche nach einem geeigneten Objekt auf die Liegenschaft «Wasescha Sot Curt» gestossen.

Das Gebäude befindet sich in einem der leider selten gewordenen Ecken mit traditionellen Wohn- und Stallbauten, an der rechten Talseite westlich der Mariakirche. Dieses typische, gemauerte Oberhalbsteiner Bauernhaus mit angebautem Doppelstall bewohnten einst gutgestellte Bauernfamilien. Es bildet zusammen mit ähnlichen, teilweise abgetragenen Bauten den sogenannten unteren Hof «Sot Curt». Das weitgehend erhaltene Anwesen wurde vom ehemaligen Besitzer in dem Zustand des frühen 20. Jahrhunderts bewohnt. Das war wohl der Grund, den die neu gegründete Stiftung «Fundaziun Museum Curvanera» bewog, diese Liegenschaft für ihr Vorhaben zu nutzen. Auf Antrag der Trägerschaft hat die Gemeinde Savognin im Jahre 1979 mit überzeugendem Mehr die Liegenschaft «Wasescha Sot Curt» erworben und der Stiftung für die Dauer von 80 Jahren unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um ein Talmuseum einzurichten.

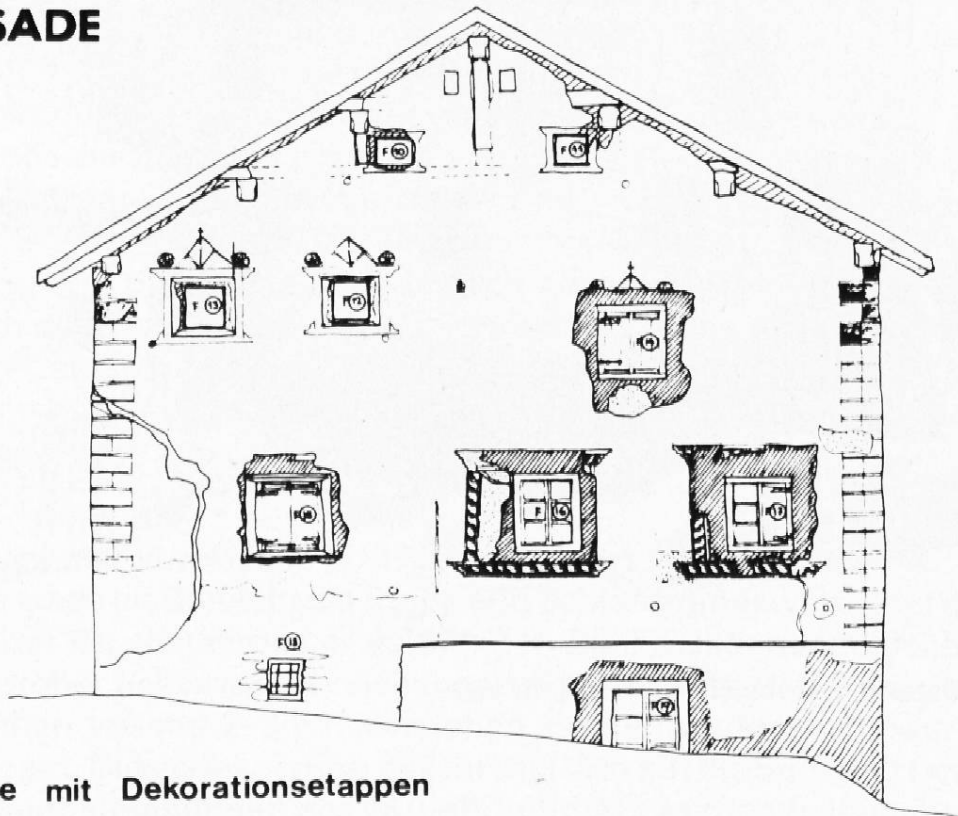
Bauliche Instandstellungsarbeiten

Im Spätherbst 1979 war die Planung und das Ausbaukonzept von der Museumskommission anhand der Gebäudeaufnahmen des Architekten und der Denkmalpflege genehmigt und zur Ausführung freigegeben worden. Dank bedeutenden Frondienstleistungen Einzelner und wohlwollendem Entgegenkommen einheimischer Handwerker konnten die Instandstellungsarbeiten zügig und reibungslos vorangetrieben werden. Durch grosszügige Spenden seitens in- und ausländischer Gäste sowie der einheimischen Bevölkerung war es möglich, die Finanzierung sicherzustellen.

Im Wohngebäude hat man sich bei den Restaurierungsarbeiten vorwiegend an der ursprünglichen Raumnutzung orientiert und diese weitgehend erhalten. Als Grundlage für die Fassaden- und Innenrestaurierung wurde im Sommer 1980 von der Denkmalpflege eine Bauuntersuchung und Sondierungsarbeiten durchgeführt. Die interessanten Ergebnisse ergaben das Konzept für die Innen- und Aussenrestaurierung. Es galt dabei Verputze abzudecken, Fassadenverzierungen, nämlich Wandmalereien und Sgraffiti freizulegen. Anhand von Mörtelproben und Baufugen, sowie Wechsel im Steinverband und Holzgefüge wurden die verschiedenen Bau-




phasen erkannt. Dank dieser detaillierten Bauforschung ist es gelungen, die Baugeschichte dieses interessanten Objektes über mindestens drei Jahrhunderte rückwärts zu verfolgen. Das ergab ebenfalls die klaren Arbeitsgrundlagen für die Handwerker und Bauleute.

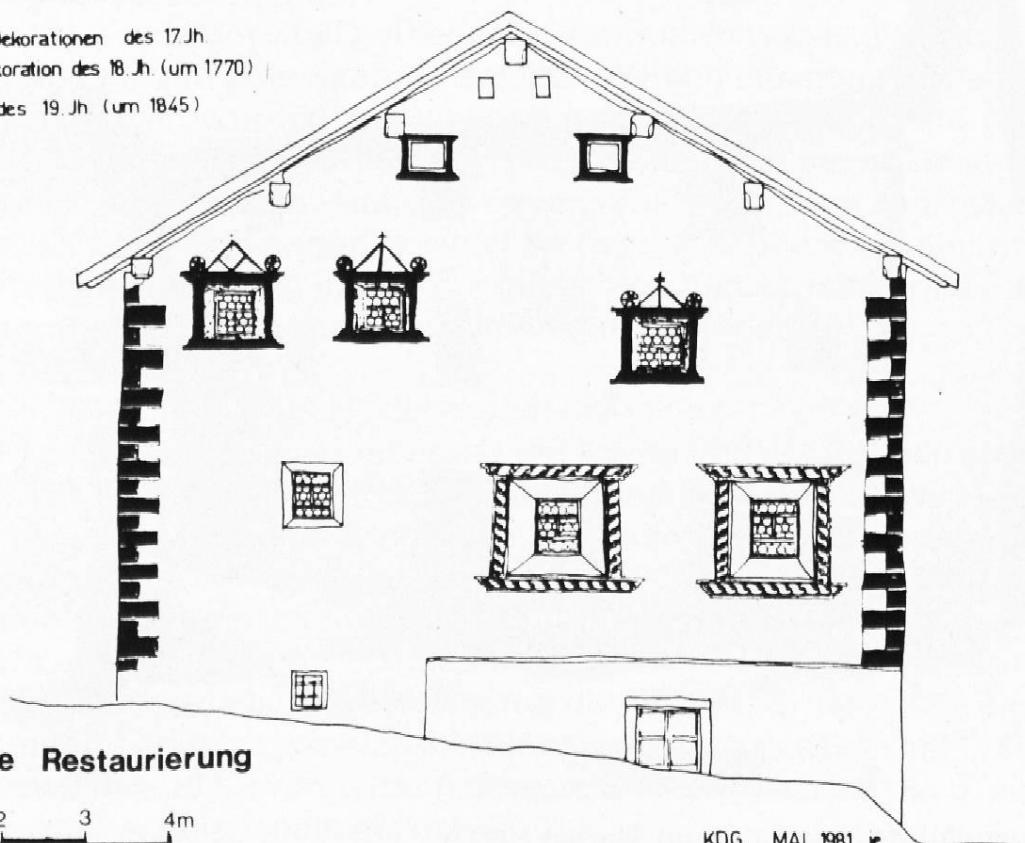
SÜDFASSADE



Baufaufnahme mit Dekorationssetappen

LEGENDE

-  Sgraffito - Dekorationen des 17. Jh.
-  Gemalte Dekoration des 18. Jh. (um 1770)
-  Ausbrüche des 19. Jh. (um 1845)



Ausgeführte Restaurierung

0 1 2 3 4m

KDG MAI 1981 je



Vorzustand, Ostansicht im Frühjahr 1979



Ausgeführte Restaurierung, Herbst 1981

Bauabfolge am Beispiel des Wohngeschossgrundrisses

Anlage aus dem 16. Jahrhundert

Bei den Fensteruntersuchungen stellte man fest, dass der vom Putz befreite Strickteil auf der Aussenseite braungebrannt und abgewittert ist. Daher darf angenommen werden, dass in einer ersten Bauphase der Strickteil sichtbar war. Damals war das Haus eine freigeschossige Anlage, deren Grundriss aus drei hintereinanderliegenden Räumen bestand, die sich in Firstrichtung befanden. Auf der Südseite befand sich schon damals die Stube, gegen innen waren die Strickwände sichtbar. Die gewölbte gotische Balkendecke stammt auch aus dieser Zeit. Im Mittelteil lag die Küche, von dieser aus der Stubenofen geheizt wurde. Auf der Nordseite befindet sich eine Spense, deren Gewölbe rechtwinklig zum First verläuft. Der Eingang von der Küche befindet sich neben der Ostwand und wird heute durch die Treppe verdeckt. Die Spense und Küche sind im gemauerten Hausteil eingebaut. Hier befinden sich möglicherweise noch Teile eines älteren Vorgängerbaues, diese Vermutung konnte bisher noch nicht schlüssig bewiesen werden.

Vormauerung des Strickteiles im 17. Jahrhundert

Die Strickfassade im Bereich von Stube und Schlafzimmer wurde mit einer 40 cm starken Bruchsteinmauer verblendet. Die Fassadenoberfläche bedeckte ein grober besenwurfähnlicher gekalkter Verputz. Die aufgesetzten Fensterrahmen welche 2–3 cm vorstehen sind entweder glatt oder mit Sgraffiti geziert. Diese Dekoration beschränkt sich auf die Süd- und Ostfassade. Die Raumeinteilungen des 16. Jahrhunderts wurden beibehalten.

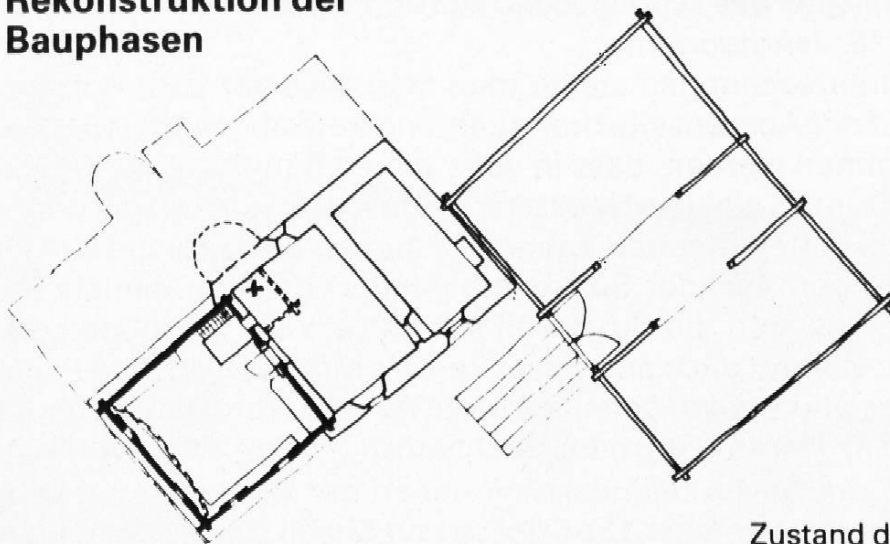
Erweiterung im 18. Jahrhundert

Im Jahre 1769 wurde der Stall neu erstellt. Vermutlich wurde gleichzeitig auch der Wohnteil um eine Raumtiefe gegen Westen erweitert. Die alten Fensterdekorationen wurden zwar beibehalten aber überkalkt, und versanken im neu aufgetragenen Wandverputz, welcher mit der Kelle abgeglättet wurde. Gleichzeitig entstanden neue gemalte Eck- und Fensterdekorationen. Dabei wurde folgende einfache Technik angewandt: die Umrisse sind nach dem Kalken in den noch feuchten Verputz eingeritzt und anschliessend mit dunkelgrauer Kalkfarbe bemalt worden.

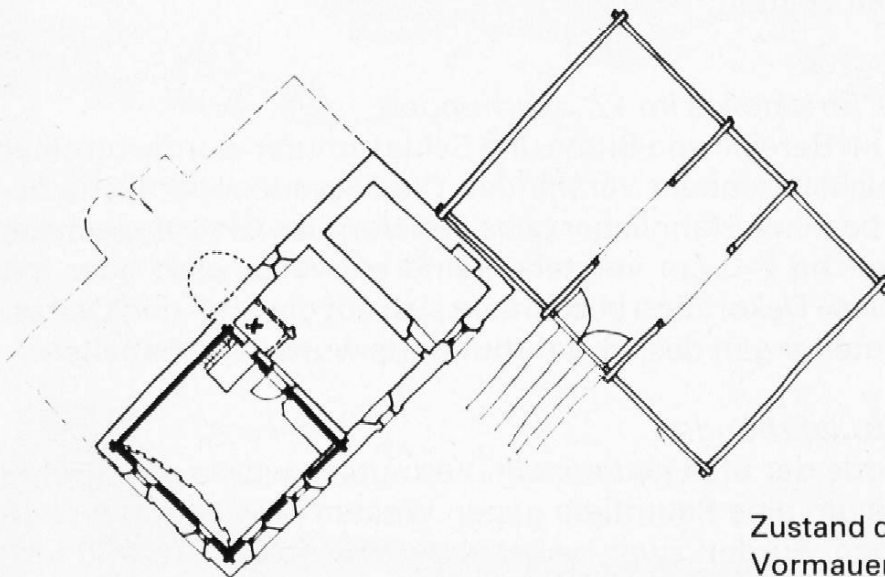
Letzte Renovation (Mitte des 19. Jahrhunderts)

Hauptveränderung ist die Verkleinerung der Küche und der Neubau einer Kammer in der Erweiterung des 18. Jh. Die Stubentäfer und jene der Kammer im Westen, sowie die grösseren Fenster stammen auch aus dieser Zeit. Die Eingangsfassade wurde zusammen mit dem Ausbau des Erdgeschosses in diesem Bereich erneuert. Die übrige Fassade wurde bei dieser Etappe nicht erneuert. Damals erstellte man einen Anbau auf der Südseite des Stalles, der über dem unteren Eingang die Datierung 1844 trägt. Um die Jahrhundertwende wurde ein Abortanbau nördlich des Backofens erstellt. Erst im Jahre 1930 wurde das markante Steinplattendach durch ein Ziegeldach mit Herzfalzziegeln ersetzt.

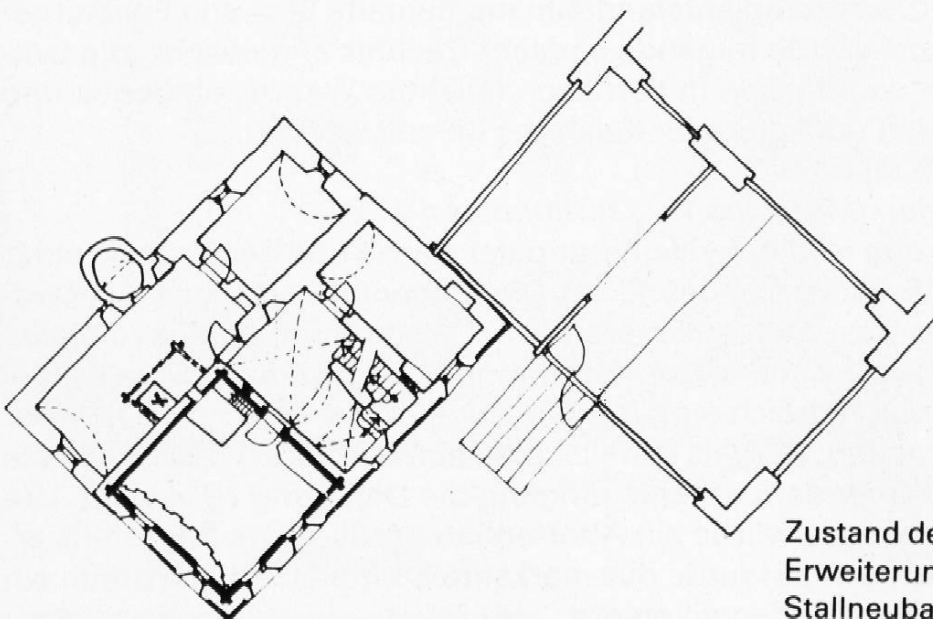
Rekonstruktion der Bauphasen



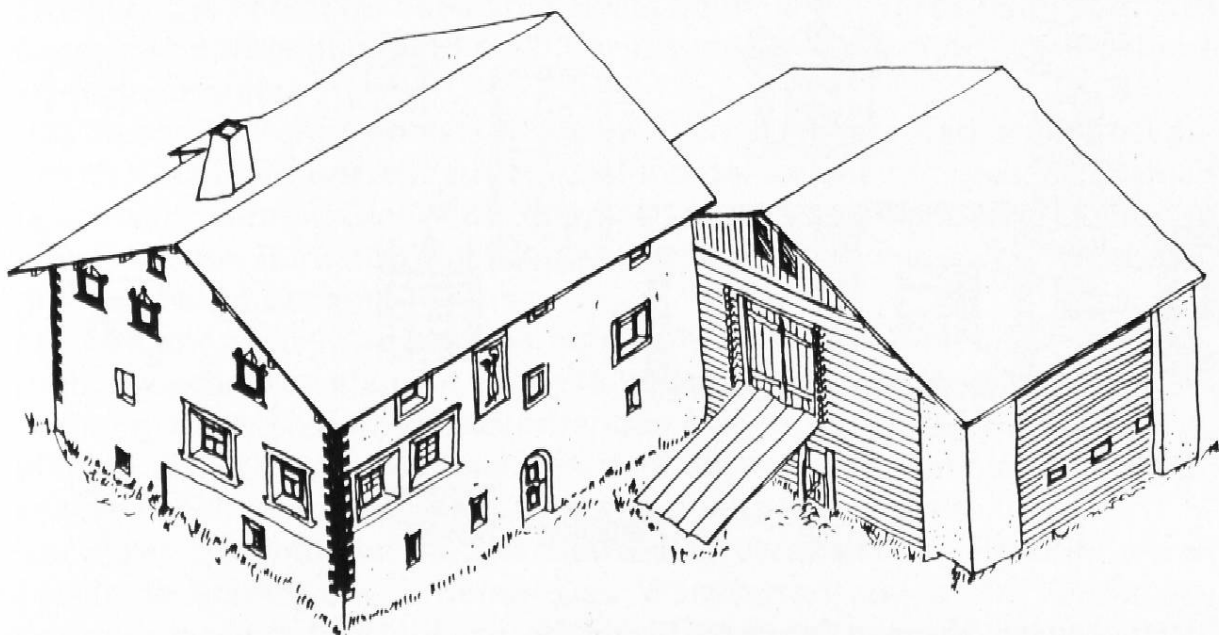
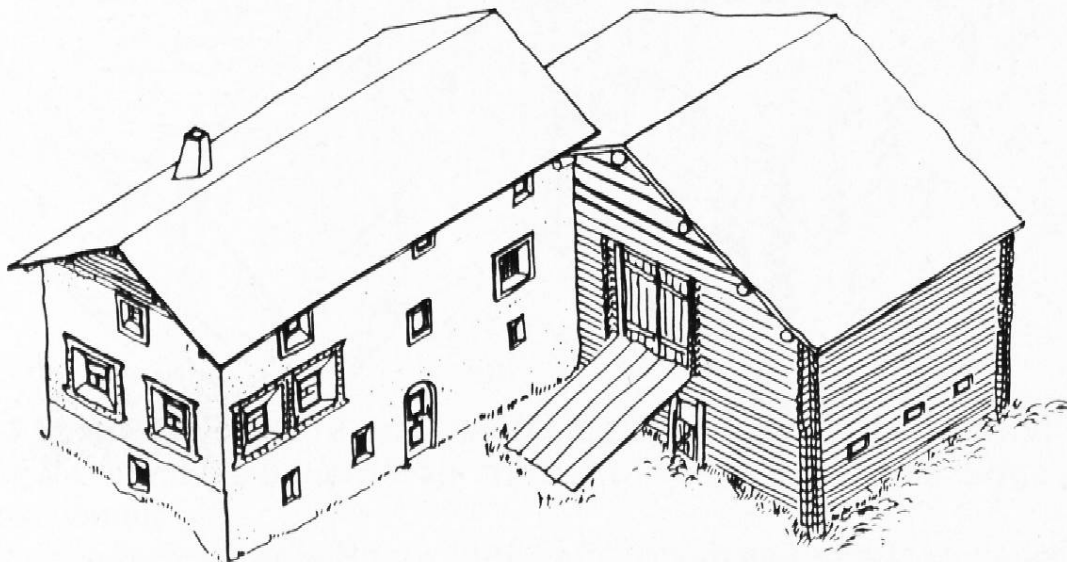
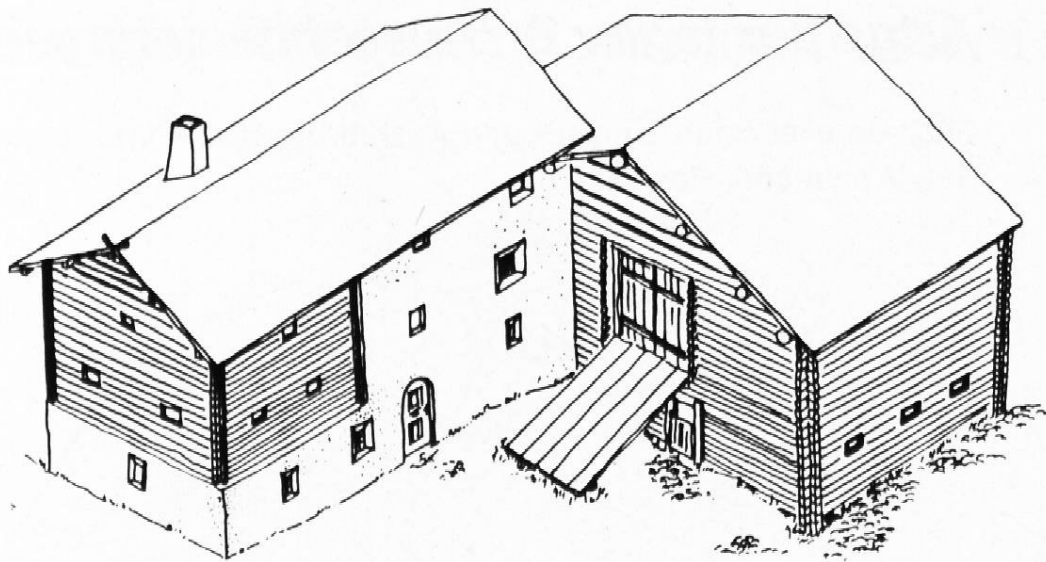
Zustand des 16. Jh.



Zustand des 17. Jh.
Vormauerung des Strickteiles

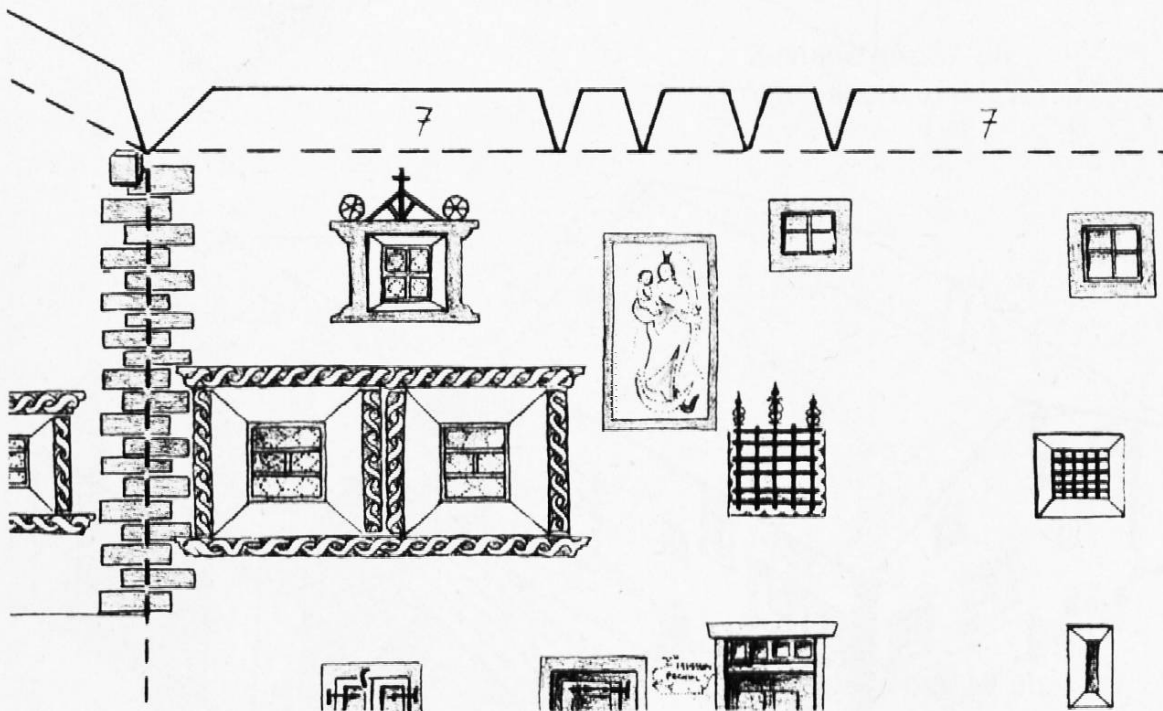
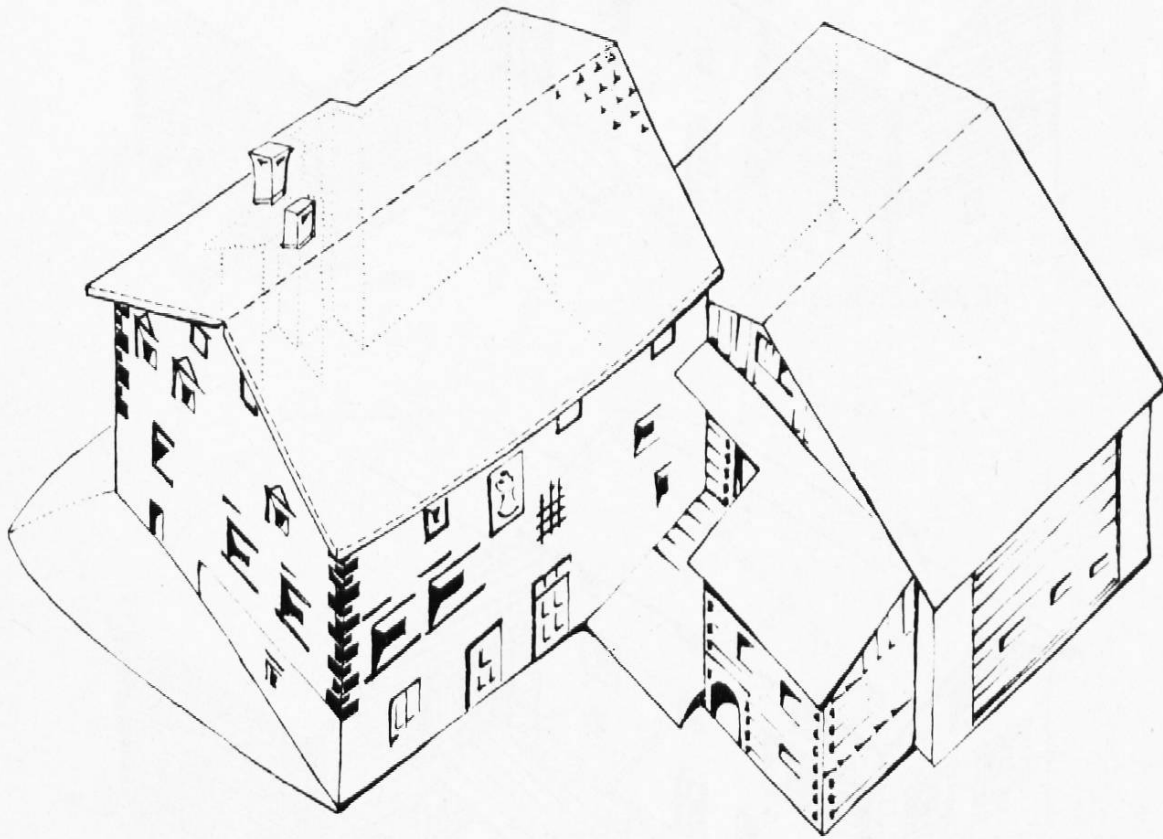


Zustand des 18. Jh.
Erweiterung gegen Westen
Stallneubau um 1769–1771



Artga per tagler or/Ausschneidebogen

Sboz ed executiun/Entwurf und Ausführung:
Bea Weidmann, Poschiavo



Zu beziehen bei: Museum Curvanera Savognin